

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 17

Artikel: [Es ist nicht das Grösste]
Autor: Hilty, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

religiösen Tiefen verankerten Menschentum. Und merkwürdig: all die pädagogisch-psychologischen Probleme, die einem in den vergangenen Wochen Kopf und Herz beschwert hatten, hier schienen sie gelöst, nicht durch neue Grundsätze, aber durch die Existenz der schöpferischen, der wahrhaft begnadeten Erzieherpersönlichkeit.

*Es ist nicht das Größte, Segen zu haben, sondern
ein Segen zu sein.*

*Das ist die wirkliche menschliche Größe, nichts anderes;
danach sind die «Heroen» zu beurteilen, ob sie ein
Segen für ihr Volk, ihre Zeit und vielleicht sogar für
alle Zeiten gewesen sind oder nicht.*

Carl Hilty («Glück» III)

Zum hundertsten Todestag von Friedrich Wilhelm Fröbel

Ruth Blum

Als Friedrich Wilhelm Fröbel am 21. Juni 1852 starb, war Deutschland noch nicht imstande, sein Lebenswerk zu würdigen. Ein Jahr zuvor waren auf preußischem Boden seine Kindergärten verboten worden. Und zu seinem Plane, Volksbildungskurse für Bedürftige durchzuführen, hatte sich die preußische Königin geäußert: «Das fehlte noch, daß der Pöbel gebildet würde, da könnte man ihn noch viel weniger regieren!» Tatsächlich stand der freidenkende Erzieher seit dem Zusammenbruch der 48er Revolution auf verlorenem Posten, und er trug sich schon mit dem Gedanken, nach Amerika auszuwandern, als der Tod seinem kämpferischen Dasein ein Ende bereitete. Bitter erfüllte sich an ihm das Wort vom Propheten im Vaterland. Und erst lange nachdem England und Amerika sein Kindergartensystem eingeführt hatten, wurden seine pädagogischen Methoden auch in Deutschland zu Ehren gezogen.

Die schroffe Ablehnung Fröbels durch Staat und Regierung wäre unvorstellbar, wenn dieser große Schulreformer sich nur einseitig mit dem harmlosen Problem des Kindergartens beschäftigt hätte. Doch wie bei Rousseau und Pestalozzi lagen auch bei ihm politisches und erzieherisches Denken unlösbar ineinander verschlungen. Sie alle drei sind mehr als Kindererzieher, nämlich Menschenerzieher gewesen; denn alle drei waren vom Geiste der Romantik angeweht, und deren Bildungserlebnis ist ein totales, es umfaßt den ganzen Menschen.

Während aber der Genfer und der Zürcher Pädagoge zeitlich und örtlich lediglich am Rande der romantischen Ära standen — Rousseau hat ja nur knapp ihren Aufbruch geahnt und sie einzig vorweggenommen in seinem überbordenden Naturgefühl —, wurde der Deutsche Fröbel mitten in ihre Hochburg hineingestellt. Als Sohn eines lutherischen Pfarrers 1782 in Thüringen geboren, studierte er 1799 in Jena Naturwissenschaften, wobei er